

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Braker Anzeiger. 1863-1866  
1866**

21.11.1866 (No. 93)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-927229](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-927229)

# Braker Anzeiger.

N<sup>o</sup>. 93.

Mittwoch, den 21. November.

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 7½ Groschen. Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 12 Uhr Mittags Aufnahme. — Die gespaltene Zeile kostet 1 Groschen.

## Flüchtlinge.

Erzählung von J. D. G. Temme.

(Fortsetzung.)

Wir kehren zu der Eisenbahnstation an der Grenze zurück.

Der Polizeinspector war über die verfolgte Dame, die so vortheilhaft in der Maske des Engländers auch die Rolle des Engländers zu spielen wußte, doch zuletzt ärgerlich geworden.

„Ei was, folgen Sie mir auf der Stelle.“

„Auf di ser Stelle ich werde bleiben,“ sagte der Engländer.

Er hatte nach seiner ersten Ueberraschung seine volle unzerstörliche englische Ruhe wieder gewonnen.

Der Polizeinspector hatte zwar die Anweisung erhalten, die verfolgte Dame mit der größten Rücksicht zu behandeln, vor Allem lautete aber sein Befehl dahin, sich ihrer Person zu versichern und sie an den Herrn von Horwich abzuliefern.

Er zeigte dem Engländer seine drei Gendarmen.

„Es thut mir leid, aber wenn Sie nicht sogleich antwiltig aussteigen, so muß ich Gewalt brauchen.“

„Gewalt? Ich bin ein freier Engländer.“

Der Inspektor wurde wieder ärgerlich.

„Hören Sie ich wollte, Sie gäben diese einfältige Engländererei endlich einmal auf.“

Das brachte den Engländer in Harnisch.

„Einfältig? Engländererei? Sir, Sie müssen sich mit mir boren.“

„Donnerwetter!“ rief der Polizeinspector.

„Nun ist es mir genug. Gendarmen, fassen Sie an.“

Die drei Gendarmen sprangen in das Eisenbahncoupe.

„Brauchen Sie nicht mehr Gewalt, als nöthig ist!“ sagte der Inspektor ihnen leise.

Sie sollten gar keine Gewalt anwenden dürfen.

Wier bewaffnete, starke, kärstige Männer gegen Einen, der zudem nicht bewaffnet war, wenn er auch zu boren verstand — die Parthie war ungleich.

„Ich werde mich beschweren bei meiner Gesandtschaft. Sie werden mir geben müssen volle Satisfaction.“

Er erhob sich, wickelte sich in alle seine Plaid's und Shawls und folgte den Gendarmen aus dem Wagen.

Er sprach kein Wort.

„Haben Sie kein Gepäck bei sich?“ fragte ihn der Polizeinspector.

Er antwortete nicht. Er fragte auch nicht, weshalb er angehalten werde, wobin er solle.

Er war nur erfüllt von den stolzen Gedanken, seiner Gemüthsruhe, die ihm werden mußte, von den diplomatischen Noten, von dem Kriege gar, den Lord John Russell um seinetwillen — androhen werde.

Der Eisenbahnzug mit dem er gekommen war, fuhr weiter.

Der Zug, der zur Residenz zurückfuhr, kam an.

„Sie werden damit zurückfahren!“ sagte ihm der Inspektor.

Er stieg schweigend ein.

Der baumlange vierschrötige Gendarm setzte sich zu ihm ein.

„Sie haben ihre Inspektion, Sebers“, sagte der Polizeinspector zu dem Gendarmen.

„Zu Befehl, Herr Inspektor.“

Der Zug fuhr ab.

Der Polizeinspector wischte sich den dicken Schweiß von der Stirne.

„Gott sei Dank, daß sie fort ist. Das ist eine verzweifelte Person. Wer die noch mag wieder heken lassen.“

Der Engländer sprach auch mit dem Gendarmen auf dem gansen Wege kein Wort. Auf der Station in der Nähe der Heisterburg mußte er mit dem Gendarmen aussteigen.

Der Gendarm sah sich nach dem um, dem er seiner Instruktion gemäß, hier seine Gefangene abliefern sollte.

Ein Bahnbeamter trat zu ihm.

„Suchen Sie hier Jemanden?“

„Den Baron von Horwich.“

„Dort hält seine Equipage.“

Der Gendarm ging mit dem Gefangenen zu dem Wagen des Barons.

An dem Wagen stand wartend der Kammerdiener Franz.

Der Gendarm wandte sich an ihn.

„Ich suche den Herrn Baron von Horwich.“

„Wünschen Sie etwas von ihm?“

„Ich habe diese Dame an ihn abzuliefern.“

„Diese Dame?“

Der Kammerdiener sog vor Schreck zurück.

„Herr Gendarm, das ist ja ein Engländer!“

„Das meinten wir auch anfangs. Aber bald sahen wir, daß wir es mit einer Dame zu thun hatten, die sich in einen Engländer maskirt hatte.“

Der Kammerdiener suchte.

„Möglich wäre es“, sagte er.

Er wollte sich selbst überzeugen. Er wandte sich an die vermeintliche Dame.

„Gnädiges Fräulein, die ganze Hochzeitsgesellschaft wartet auf Sie.“

Da fuhr der Engländer zurück.

„Fräulein? Hochzeit?“

Aber er faßte sich wieder.

„Diese Deutschen sind eine verrückte Nation! Vor purer Gelehrsamkeit verrückt geworden! Very foolish!“

„Hören Sie?“ sagte der Gendarm zu dem Kammerdiener. „So war sie die ganze Zeit. Sie ist verdamm't zäbe. Aber machen wir keine langen Umstände mit ihr. Ich muß zurück, um dem Herrn Polizeipräsidenten

in der Residenz zu reportiren. Ist der Herr Baron selbst hier?“

„Er hat mich mit dem Wagen geschickt. Ich bin sein Kammerdiener.“

„Hm“, sagte der Gendarm, „mein Befehl lautet, die Dame nur an den Herrn Baron selbst abzuliefern.“

„So werden Sie mit zur Heisterburg fahren müssen.“

„Es wird nicht anders gehen.“

„Ich bitte einzusteigen“, sagte der Gendarm zu dem Engländer.

Deshalb sagte dieser doch:

„Wohin?“

„Sie werden es schon wissen!“

„Wahrhaftig verrückt! Alle diese Deutschen verrückt!“ sagte der Engländer.

Er stieg ein.

Der Gendarm setzte sich zu ihm.

Der Kammerdiener setzte sich auf den Boden.

„Wir sind an Ort und Stelle.“

„Ich bitte auszusteigen“, befahl der Gendarm seinem Gefangenen.

Der Engländer stieg aus.

„Wo sind wir denn hier?“ fragte er den Kammerdiener.

„Nun, bei Ihrer Fräulein Lante. Das gnädige Fräulein werden doch die Heisterburg noch kennen.“

„Ah, ah, very verrückt, very foolish!“ sagte der Engländer.

„Und nun folgen Sie mir, gnädiges Fräulein.“

Der Kammerdiener ging voraus.

Der Gendarm machte dem Gefangenen wieder eine befehlende Miene, daß er folgen solle.

Der Engländer wollte sich noch vorher das Haus ansehen in das er geführt werde.

Er sah die alte kahle Rückseite des großen alterthümlich gebanten Schlosses, das enge Pfortchen, durch das er eintreten sollte; er sah ringsumher keinen Menschen; er vernahm keinen Laut. Ein neuer Gedanke kam ihm.

„Ein Irrenhaus! Goddam, a mad house!“ rief er. Und mich wollen Sie hineinbringen!“

Ein Schrecken erfaßte ihn.

Er sah sich um, ob er entfliehen könne.

Aber er stand schon halb in der Thür und vor ihm war der Kammerdiener und hinter ihm der riesige Gendarm. Eine Flucht war unmöglich; Er mußte sich in Alles ergeben, was über ihn kommen möge.

Er ergab sich. Er schien ganz ergeben und nur noch neugierig zu sein, was denn kommen werde.

Sie gingen in das Schloß, in den langen Gang hinein, der zu dem Zimmer der Schlossherrin führte.

In dem Zimmer waren die Schlossherrin und die Frau von Horwich.

Als der Baron seine Frau hinbrachte, hatten sie gerade die Schritte der Ankommenden gehört.



Das Fräulein Philippine Neubof war in einen Winkel des Zimmers zurückgetreten. Sie konnte nicht die erste sein, die der armen, mit Gewalt zurückgeführten entgegenrete. Das Herz war ihr gar zu schwer.

Die Frau von Horwig bereitete sich zu einem süßen Empfang vor. „Nimm sie freundlich auf“, hatte ihr Mann sie gebeten; sie hatte es versprochen. Sie stand erwartend an der Thür, die Arme schon halb ausgebreitet zur Umarmen.

Die Thür ging auf.  
(Schluß folgt.)

### Ueber Brennmaterial-Ersparniß.

Es ist Pflicht eines jeden Menschenfreundes, seine Erfahrungen zur Abwendung der Noth seiner Mitmenschen kund zu geben, und so will auch ich beim Herannahen des Schreckens der kleinen Leute (des Winters) meine Erfahrungen, wodurch mindestens ein Drittel des Brennmaterials erspart wird, kurz erörtern.

Es ist allerdings sehr bequem, Ofen anzulegen, die im Innern des Zimmers gespeist werden; — thatsächlich jedoch sind diese Ofen wahre Verwüster der Brennstoffe, indem jene die viele Luft, welche sie zum Unterhalten des Feuers bedürfen, sämtlich aus der geheizten Stube nehmen, wodurch natürlich ein gleiches Quantum kalter Luft durch Thür- und Fensterzüge in die Stube einströmen muß. Ein mittleres Zimmer von 10 Fuß im Gevierte ist durch einen solchen Ofen binnen zweier Stunden total seiner warmen Luft beraubt, somit das Brennmaterial verschwendet, weil zur Erhaltung der Temperatur neuer Brennstoff angelegt werden muß. Es weiß Jedermann, der schon vor einem im Zimmer geheizten Ofen sich erwärmt, daß man zwar auf der Ofenseite warm, auf der Fensterseite jedoch kalt wird, was in dem Zustromen kalter Luft zum Ofen seinen Grund hat. Diese Brennstoffverwüsterung zu vermeiden, ist vor allem nöthig, eine directe Zustromung der Luft zur Unterhaltung des Feuers von Außen zu bewirken. Eben so leicht man ein Blechrohr zum Ableiten des Rauches aus dem Ofen ins Kamin führt, kann man aus dem Gange oder der freien Luft zum Aschenloche ein Blechrohr führen, welches das Feuer mit Luft speist. Das Zuführungsrohr läßt sich, da es ja nie warm wird, unter dem Fußboden zum Aschenfalle leiten, — jeder Schlosser kann diese einfache Vorrichtung machen. Bringt man noch eine Klappe in das Zuführungsrohr, so läßt sich das System der Fülllöcher sehr leicht durchführen. Es versteht sich übrigens von selbst, daß die sethler beliebigen Zuglöcher und Aschenfalllöcher vollkommen verschlossen werden müssen — letztere mit einem Aschenkästchen.

Wenn sich erst unsere Eisengussfabrikanten der Sache annehmen, so wird, da es diesen an Intelligenz nicht fehlt, meine Theorie bald einen segensreichen Weg in die große Praxis finden.

Um endlich den derart erwärmten Zimmern eine gesunde Luft zu schaffen, ist es nöthig, wie es in England und Frankreich längst geschieht, auf dem Ofen eine Porcellanschüssel anzubringen, die man täglich einmal mit Wasser füllt, dem man einige Körner Kochsalz zugesetzt hat; — hierdurch erzeugt man eine der Respiration sehr zuträgliche Atmosphäre.

J. Kircher, Chemiker.

### Christus und Petrus auf Reisen.

Unter diesem Titel bringt die Gartenlaube folgende Humoreske:

Der Schauspieler Zimmermann, der seiner Zeit überall mit großem Glück auftrat, hatte im Jahre \* auch in Danzig gastirt und dort reiche Einnahme gemacht. Trotz alledem war das Geld in wenigen Tagen das ganze Geld verjubelt und eines Morgens war der berühmte

Mime, der als Hamlet Alles entzückt hatte, spurlos verschwunden.

Wenige Jahre später stand ein Mann in einer bunten Jacke auf dem Marktplatz eines pommerischen Dorfes und trommelte eine große Komödie aus, die heute von einer berühmten Komödiantentruppe im Tanzsaale „zum blauen Döhsen“ zum ersten Male aufgeführt werden sollte. Am Wirths-, Amts- und Gemeindehause waren ellenlange Theaterzettel aufgeklebt, auf welchen deutlich in riesengroß gemalter Lapidarschrift zu lesen war:

„Heute werden wir die Ehre haben, aufzuführen: Christus und Petrus auf Reisen.  
Großes biblisches Drama in fünf Acten.

Personen:

Christus — Herr Zimmermann.  
Petrus — Herr Pumpendorf.  
Soldaten, Jungfrauen, Juden, Kinder, Menschen und Volk.

Anfang 7 Uhr,

Entree zwei Groschen.

Honoratioren zahlen nach Belieben.“

Die ehrlichen pommerischen Bauern schlugen die Hände über die Köpfe zusammen über alle die Herrlichkeiten, die ihnen im „blauen Döhsen“ geboten werden sollten, und wer keine zwei Groschen hatte, borgte sie sich von einem gefälligen Nachbarn und schob sie vorsichtig in die Westentasche.

Die guten Bauern mußten freilich nicht, daß die ganze große Komödiantentruppe nur aus einer einzigen Person bestand, aus unserm großen Mimen Zimmermann nämlich, — denn sein Colloge Pumpendorf war Niemand anders, als der dumme Hausknecht der Schenke, den er zum Petrus abgerichtet, — sonst hätten sie doch ihre zwei Groschen ein wenig umgedreht, ehe sie dieselben in die Westentasche steckten. Das Theater im „blauen Döhsen“ war gepropt voll am Abend, — ja sogar der Amtmann, der Schulze und der Voder saßen auf den Ehrenplätzen in der ersten Reihe.

Punkt sieben Uhr rumpelte der Fegen Leinwand in die Höhe, der den Vorhang repräsentierte, und auf der Bühne erschienen Christus und Petrus, mit stattlichen schwarzen Bärten und in große Leintücher gehüllt.

„Schon tagt der Morgen. Erwarte mich hier, mein lieber Petrus. Wenn der Hahn kräht, bin ich wieder bei Dir!“

So begann Christus mit Salbung und entfernte sich gravitatisch durch die Hintertür des Saales. Petrus ging mit großen Schritten auf und ab und sprach mit einem tiefen Seufzer: „Ach, wenn nur der Hahn schon krähte, aber er kräht noch nicht!“ Dann blieb er stehen, legte die Hand auf die Brust und seufzte abermals: „Ach, wenn nur der Hahn schon krähte, aber er kräht noch nicht!“ Hierauf ging er wieder ein paar Schritte auf und ab und replicirte: „Ach, wenn nur der Hahn schon krähte, aber er kräht noch nicht!“

Das Publikum hörte andächtig und mit wahrhaft deutscher Geduld eine ganze Viertelstunde nichts als: „Ach, wenn nur der Hahn schon krähte, aber er kräht noch nicht!“ — aber dann fing es an, ein wenig ungeduldig zu werden. Auch Petrus begann, sich etwas unbehaglich zu fühlen, und recitirte ziemlich kleinlaut: „Ach, wenn nur der Hahn schon krähte, aber er kräht noch nicht!“

„Weiter, weiter im Text!“ rief endlich der Amtmann erbost auf seinem Ehrensitze. „Sollen wir denn nichts Anderes hören für unser Geld?“

Da sagte Petrus mit kläglichem Stimm, indem er den Bart abnahm und sich mit demselben den Angstschweiß von der Stirn wischte: „Ach, Herr Amtmann, wenn nur der Hahn schon krähte, aber er kräht noch nicht!“

„A — a — der Michel!“ schrie das ganze Publikum unisono und stürzte auf die Bühne, denn es fing an, Lunte zu riechen. Aber man fand Niemanden, als Petrus, Christus hat sich mit der vollen Casse aus dem Staube gemacht. Die betrogenen Bauern fielen über den Mi-

chel her und zerbläuten ihm auf gut pommerisch den Rücken, — doch Petrus fiel nicht aus der Rolle und heulte jämmerlich unter den Stockstreichen: „Ach, wenn nur der Hahn schon krähte, aber er kräht noch nicht!“

### Häringslaunen.

Der Häringsfang, den die neubegründete Nordseefischerei-Gesellschaft in großartigem Maasstabe betreiben will, bedarf, wenn er Aussicht auf Erfolg haben soll, neben einer angemessenen Organisation auch einer der blos erfahrungsmäßigen Praxis zu Hilfe kommenden wissenschaftlichen Forschung. Beides fehlt den englischen Fischereien gänzlich. Obwohl dort die Härings namentlich an der Küste der am meisten nach Norden gelegenen schottischen Grafschaft Caithness dasselbe bedeuten, was die Baumwolle für Manchester ist, also die einzige Nahrungsquelle, gewährt doch der ganze Fang bis zum heutigen Tage nur die Sicherheit eines Lotteriespiels.

Zu den bisher nicht erforschten Ursachen dieses Umstandes gehören auch die seltsamen Launen des Härings. Daß er kein zeitweiliger Einwanderer aus den höheren Breiten ist, sondern, wie die meisten anderen Fische, dieselben Meere bewohnt, in denen er periodisch massenhaft gefunden wird, steht allerdings durch vielfach erprobte Erfahrung fest. Dies nützt aber wenig, da eben die erwähnten Capricien des noch nicht genügend studirten Thiers oft alle Berechnungen zu Schanden machen.

Obwohl er an manchen Küstenpunkten seit Menschengedenken regelmäßig zu Gaste erscheint, giebt es doch viele, die er früher besucht und später wieder verlassen hat. So z. B. die Bucht von Cromarty am Meerbusen gleichen Namens, in der schottischen Grafschaft Crofiferomarty, wo sich im Jahre 1707 ein so großer Zug eingestellt hatte, daß er aus Mangel an Einpöbelungsmaterial zum Dünge der Felder verwendet werden mußte, wofelbst er jedoch wie in Schweden, 60 Jahre lang nicht wieder gesehen worden ist. Erst im Jahre 1780 erdijen er dort wieder und ist seit jener Zeit der genannten Bucht treu geblieben, wenn er auch an Menge von Jahr zu Jahr wechselt. Wer weiß, ob er nicht an anderen Punkten der Nordsee vorpricht, ohne daß man es kennt, gerade so wie die Auster, von der es noch eine Masse unentdeckter Bänke giebt!

Man sieht also, daß sich der deutschen Nordseefischerei-Gesellschaft, für die bereits ein beträchtliches Capital gezeichnet ist, ein reiches Feld ergiebiger Thätigkeit bietet.

### Bermischtes.

— Wangerooze, 10. Nov. Nachdem am gestrigen Tage hier ein stürzender N.N. West-Pran gewäthet hatte, woldier in der folgenden Nacht in einen Gemächigen Sturm überging, strandete diesen Morgen gegen 3 Uhr das hannoversche Kuffschiff „Eugeline“, mit norwegischem Holz beladen, von Stattella kommend und nach Oldersum bestimmt, an unserer Insel. Der Capitän dieses Schiffes Namens H. S. Grootbuis, geblirig aus Oldersum, sowie die ganze übrige Schiffmannschaft haben das Leben gerettet und sind heute die Resthüden des gedachten Schiffes größtentheils neben einem Theil der Ladung geborgen worden. Hoffentlich wird auch noch der übrige Theil der Ladung fast ganz geborgen werden können.

— Wangerooze, 14. Nov. In vorriger Nacht strandete hier an der Südsite bei stürmischer Witterung das hannoversche Gvrschiff „Dobana“, geführt vom Capitän Daniel Ulrichs aus Erikerooze, leer von Faak (fr. Ad. nebel) kommend. Di-Manhschaft ist gerettet und hat man mit der Bees



gung der Flechtstücken bereits begonnen. — Das am 10. d. M. hieselbst gestrandete Ruffschiff „Engelina“ ist in voriger Nacht ganz zertrümmert, womit ungefähr der dritte Theil der Ladung desselben weggetrieben ist.

(Ein theurer Kuss.) In eines der besuchteren Bäder Schlesiens kam die Frau eines höheren Beamten zur Kur. Obgleich Patientin, machte sie doch auf den Badearzt, bei dem sie sich meldete, durch Liebreiz und bezaubernde Schönheit einen so gewaltigen Eindruck, daß dieser sich nicht enthalten konnte, ihr einen Kuss zu rauben. Die junge Dame faßte jedoch den Kuss keineswegs als eine bloße Huldigung, dargebracht ihrer Schönheit, auf, wie etwa diejenige, welche der ergraute Bischof der in den Wagen einsteigenden Philippine Welfer zu Theil werden ließ, sondern betrachtete die ganze Sache von dem nüchternen Standpunkt einer Ehefrau, welche sich als Patientin ohne den Schutz ihres Mannes sorglos einem Arzte gegenüber befinden zu können glaubte und in diesem Vertrauen sich getäuscht sah. Sie machte ihrem Gemann Anzeige, welcher den Vorfall bei der Bezirksregierung meldete. Diese hielt sich für vollständig berechtigt, strafend einzuschreiten. Zwar erschien der Fall nicht dazu angethan, um dem armen Sünder die Concession zu entziehen, wohl aber ihn durch eine empfindliche Geldbuße an die Pflichten seines ärztlichen Berufs zu mahnen. Die Regierung verurtheilte ihn demgemäß zu einer Geldbuße von 100 Thalern.

(Ein glückliches Begegnen.) Die Königin Victoria macht von Zeit zu Zeit kleine Ausflüge zu Fuß in der Umgegend von Balmoral. Einige Tage nach ihrer Ankunft dasselbst kam die Königin mit einer ihrer Damen einen Feldweg entlang, als sie eine Frau bemerkte, die in einem Kartoffelfeld arbeitete; mehrere Hacken neben ihr zeigten, daß sie Arbeitsgefährten hatte. „Ihr arbeitet ganz allein, gute Frau?“ frug die Königin, indem sie sich auf einen Baumstumpf setzte. „Ich muß wohl, die andern sind fortgegangen. Man sagt, die Königin sei angekommen, und nun wollen sie sie sehen.“ „Warum habt Ihr es nicht auch so gemacht?“ Die Frau zuckte mit den Achseln. „Ich? und warum? Meinen Sie, ich sollte mich stören lassen, um die Königin zu sehen? Das würde mir was Nächstes helfen! Die Narren, die nach dem Schloß gelaufen sind, verlieren einen Tag Arbeit, das ist Alles. Ich bin zu arm dazu. Ich habe fünf Kinder zu ernähren und einen kranken Mann.“ Die Königin nahm die Börse ihrer Dame, leerte sie in die Hand der verblüfften Frau und setzte hinzu: „Ihr könnt jetzt Euren Fremden, die hingegangen sind, die Königin zu sehen, sagen, daß die Königin gekommen ist, Euch zu sehen.“

Brake. Unter dem Titel „kleine Wünsche“ bringt die Dld. Ztg. mehrere Klagen, aus deren einer hervorgeht, daß die Oldenburger hinsichtlich der Straßenbeleuchtung dieselben Schmerzen haben, wie wir. Sie sagt nämlich: „Leider will es noch immer nicht gelingen, den Beleuchtungskalender mit dem wirklichen Erscheinen und Nichterscheinen des Mondes in völlige Uebereinstimmung zu bringen, noch immer giebt es Abende, wo im Beleuchtungskalender eine helle Nacht verzeichnet steht, in Wirklichkeit aber man kaum die Hand vor den Augen sehen kann. Ich gestehe es zu, der Mond hat die Schuld, denn er verriecht sich oftmals, wo er von Nechtswegen scheinen sollte, aber was hilft es? unsere Bruchbefehle und Polizeidiener können nicht zu ihm gelangen, sollte es da nicht am Besten sein, sich an das Sprichwort zu halten: der Klügste giebt nach?“ — Dabei befinden wir uns noch in der Periode der sparsam brennenden mit schlecht gepugten Gläsern und Scheiben und noch schlechter gepugten Wenden versehenen Petroleumlampen.

— Für viele unserer Passagen sind jetzt wieder die Tage gekommen, von denen es heißt,

sie gefallen uns nicht. Am aller schlimmsten ist aber unstreitig der westliche Theil der Georgstraße, der an chronischer Verstopfung leidet. Der dafelbst angelegte Sandweg ist unpassierbar, an der Häuserreihe ist nicht durchzukommen, weil an den vor einigen Baustellen befindlichen kleinen Seen keine Fährten zum Uebersehen sind. Hat man dann alle diese Hindernisse mit Todesverachtung überwunden und das nach dem östlichen Theile führende Trottoir mit heißen, aber mit Schlamm überzogenen Extremitäten erreicht, dann muß man noch gewärtigen, sich an den, über das Trottoir hängenden Resten zweier Thorflügel den Kopf einzurennen. — Sollte sich unser Gemeinderath nicht geneigt finden lassen, die Kosten zur Vervollständigung des an der Häuserreihe schon theilweise gelegten Trottoirs zu bewilligen?

Varel. Wer dann und wann nach Heppens kommt, wundert sich in der Regel darüber, daß man das Fortschreiten der Hafenarbeiten so wenig bemerken kann, und weiß nicht, wo die Millionen, die man bereits daran verwendet hat, geblieben sind. Wer aber das tüdliche und gewaltige Element kennt, mit dem man dort den Kampf eingegangen ist, wird vielmehr darüber erstaunen, daß man überhaupt so weit gekommen, wie dies der Fall ist. Nachdem jetzt aber die schwierigsten und die der Gefahr am meisten ausgesetzten Arbeiten fast vollendet sind, werden die Fortschritte von jetzt an viel bemerkbarer werden. Auch soll man beabsichtigen, die Zahl der Arbeiter im nächsten Jahre bedeutend zu erhöhen, und zwar, wie man sagt, bis auf 3500 Mann, damit die Arbeiten bis 1868 soweit gehen, daß der Hafen alsdann wenigstens für Kauffahrtsschiffe zu benutzen ist. Welchen Einfluß dieses auf unsern Hafen haben wird, läßt sich leicht voraussehen. Schon jetzt, seitdem das Balzwerk nicht mehr existirt, liegt er ziemlich verödet da; ist aber erst die Eisenbahn und der Hafen bei Heppens fertig, so werden sich schwerlich noch viele Schiffe, schon des schlechten Fahrwassers wegen, hierher verirren.

### Angelkommene und abgegangene Seeschiffe.

Brake, den 20. November.

von	
Dld. Emanuel, Hovsmaam (13)	Dundee
Hann. Gesine, Arnold	Bremerhafen
Hann. Tordea, Buß	Newcastle
Hann. Heitelina, Schankster	Abberdour
Hann. Jacobus, Frißen (14)	Burnt Eilaand
Hann. Alwora, Peters (17)	Granton
Dld. Pöhnix, Brane (20)	Kronstadt
nach	
Preuß. Charlotte Henriette, Bchow (12)	Bremerhafen
Hann. Jacobus, Hemken (14)	Nordsee
Hann. Margarethe, Dunter	Carolinensiel
Engl. Amaranth, Leadley (17)	Newcastle
Dld. Heinrich, Footen (20)	Nordsee
Dld. Anna, Justede	St. Marthia

### Passagierfahrt auf der Unterweser und Hunte.

Reihe: Fahrten der vereinigten Dampfschiffe Bremen, Hansent, Telegraph und Paul Friedrich August, zwischen Bremen und Bremerhaven.

Abfahrt	
von Bremen:	von Bremerhaven:
7 U. Morg.	6 1/2 U. Morg.
11 U. Vorm.	10 1/2 U. Vorm.

Postdampfschiffahrt zwischen Bremen u. London, Bremen u. Hull. Abf. nach London jeden Donnerstag Morgen

Abf. nach Hull jeden Montag Morgen.  
 „ von London jeden Donnerstag Morgen.  
 „ „ Hull jeden Mittwoch und Sonnabend Abend bis auf Weiteres.

### Postdampfschiffahrt zwischen Bremen und Newyork.

Die nächsten Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:

D. Deutschland am 1. December.
D. Hanfa am 15. December.
D. Bremen am 29. December.
D. Union am 12. Januar 1867.
D. Hermann am 26. Januar 1867.
D. Deutschland am 9. Febr. 1867.
D. America am 23. Febr. 1867.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.  
**Crüsemann. Stoltz.**  
 Director. Procurant.

### Gerüstet

ist nicht jeder Zahnleidende mit einem sichern Mittel gegen seine furchtbaren Schmerzen. Dank der Wissenschaft und den unermüdligen Forschungen des berühmten Chemikers, Herrn Apotheker Bergmann in Paris, Nr. 70, Boulevard Magenta, dem es gelungen ist, ein Mittel zu erfinden, genannt **Zahnwolle**\*, welches jede Art Zahnschmerz sofort stillt, ohne den kranken Zahn zu berühren, nur durch Einathmung des Dampfes. Dieses köstliche Specifium, welches kürzlich Patent auf 15 Jahre erhalten hat, ist für wenig Geld in fast allen Apotheken der Welt und bei den berühmtesten Specialisten zu finden und kann nach langjähriger Erfahrung aus vollster Ueberzeugung angelegentlich empfohlen werden.

\* Depot bei S. H. Meinke in Brake.

### Anzeigen.

Nachdem die Abschätzung neu entstandener oder in ihrer Substanz oder Benutzungsart veränderter Gebäude und Grundstücke in den Gemeinden des Amtes vorgenommen und das Resultat den Steuerpflichtigen soweit thunlich bekannt gemacht worden, sind die desfallsigen Protocolle bis zum 30. d. Mts. auf dem Amte hieselbst zur Einsicht offen gelegt, und werden diejenigen Besitzer von Grundstücken und Gebäuden, welchen sie nicht vorgelegt sind, aufgefordert, sich bis zum gedachten Termine hieselbst einzufinden und etwaige Einwendungen vorzubringen, widrigenfalls die gewonnenen Resultate als anerkannt werden angesehen werden.

Am Brake 1866, Novbr. 19.  
 Strackerjan.

Döhler.

Für den Glodenfonds sind ferner eingegangen durch Herrn Justizrath Lauw von den Herren Schiffsbauameistern Nicolai, Rogge und Faschner Zengengebühr 5 Thlr.

Brake 1866, Novbr. 19.

Der Kirchenrath:

Hohenner. Strackerjan.

Sammelwarden. Am **Sonnabend den 23. d. Mts.,** Nachmittags 2 Uhr, sollen in und bei der Wohnung des Sägers Heinrich Hoge an der Schillerstraße hieselbst, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden und zwar:  
 2 vollständige Betten, 1 Kleiderschrank, 2 Tische, 2 Koffer, 1 Banduhr, 6 Stühle, 1 Spiegel, 4 Schildereien, 1 Schweinefeyen, 1 Steinerner Block, 1 Waschballe, 2 Eimer, 6 Paar Messer und Gabel und allerlei sonstige Haus- und Küchengeräthe.  
 Käufer ladet ein

G. Ostendorf.

Korbstube und Schiffseisel in großer Auswahl, die besonders billig empfohlen kann  
 S. H. Helmich.

Brate.

## Deffentl. Verkauf.

Da die Auction des Waarenlagers der Concursumasse des Kaufmanns Hrn. Wilh. Schrenk zu Brate am 17. d. Mts. nicht beendet ist, so ist neuer Verkaufstermin im v. Hittschler'schen Gasthause hieselbst auf den **23. und 24. Novbr. d. J., des Nachmittags 1 Uhr anfangend,** ferner angesetzt.

Zum Verkauf kommen dann noch:

Kleiderstoffe, Kattune, Moiré, Flanelle, Damast, baumwollene und halbwoollene Hosentoffe, Halbtuche, Düssel, Tuche, Buckskin, Tricot, Wachstuch ic. und Colonialwaaren, sowie leere Fässer, Kisten ic., wie bereits bekannt gemacht.

Käufer ladet ein

G. Winter, cur. m.

Ein Kahn, 22 Last groß, mit vollständigem Inventar und in gutem fahrbarem Zustande, will ich in Auftrag am

**24. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr,** in Hrn. Abdies Gasthaus hieselbst unter der Hand unter sehr annehmbaren Bedingungen verkaufen, und kann derselbe unter meiner Anweisung jederzeit gesehen werden.

Respectanten wollen sich daselbst einfinden, um zu contrahiren.

Brate, Novbr. 13. 1866.

F. G. Borgstede.

**Ovale Garderobehalter** zum Verstellen, zu Stickerei passend, sehr schön und billig, so auch andere Garderobe- und Zangenhalter; Eckorten, die sich zu Stickerei eignen.

J. H. Helmich.

Brate. **Zu verkaufen:** Ein vollständiges, gutes Bett.

Näheres erfährt man in der Exped. d. Bl.

Brate. Kleine schottische **Fettbäringe**, Stück 1/2 gr., **Stearinlichte**, Packet 6 gr., empfiehlt

J. de Harde.

Golzwarden. **Zu verkaufen: Ein fettes Schwein**, pl. m. 200 Pfd. schwer. Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

## Jeffrey'sche Respirator's,

ein Schutzmittel gegen kalte und unreine Luft und unentbehrliches Heilmittel für Schwachbrüstige und Brustkranke; als solches vom Herrn Professor Dr. Boe in Leipzig dringend empfohlen. — besorge auf Bestellung. Proberemplare sind bei mir anzusehen.

W. Subren.

Brate. **Zu verkaufen:**

Beste **Parrot-Candle** oder **Kamin-**

**Kohlen**, die Balje 1 Thlr. 3 gr.

„ grobe **Haushaltungskohlen**, die

Balje 25 gr.

„ **Auß-Kohlen**, die Balje 20 gr.,

frei vor's Haus, empfiehlt

Friedr. A. Tobias.

Von den weltberühmten **Stollwerck'schen Brustbonbons** erhielt neue **Zusendung**, und empfehle ich dies bewährte Hausmittel zur gefälligen Abnahme bestens.

J. H. Meinke.

**Mahagoni-Kieken** mit Marmorstein sind in Auswahl wieder vorrätzig, so auch Marmorsteine auf Feuerstellen in verschiedener Größe, Tische mit Marmorplatten.

Empfiehl

J. H. Helmich.

**Theerseife**, von Bergmann & Co. wirksamstes Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten,

empfiehl 2 St. 5 gr.

J. H. Meinke.

## Tannin-Balsam-Seife,

ein wirklich reelles Mittel, binnen kürzester Zeit eine **schöne, weiße, weiche Haut** zu erlangen, empfiehlt à Stück 5 Sgr.

H. J. Hinrichs.

Brate. **Zu vermieten:** Zwei Wohnungen auf Mai 1867 bei

J. G. Sträß.

## Seit länger als 1/2 Jahr

litt meine Frau an einem furchtbaren Husten, der sie beinahe zu erstickten drohte und habe ich für Arzneien und Brustkur viel Geld geopfert, aber immer ohne Erfolg. Vor kurzer Zeit erhielt Herr Albert Gagner hier eine Niederlage vom Schlesi'schen Fenchel-Honig-Extract aus der Fabrik des Herrn L. W. Eggers in Breslau, ich kaufte eine Flasche davon und nach Verbrauch derselben war meine Frau gesund.

Wehlau, den 9. Juni.

Ferdinand Warchau, Kaufmann.

Der L. W. Eggers'sche Fenchel-Honig-Extract wird seiner erprobten Güte wegen vielfach nachgeprüft, deshalb acht man genau auf Siegel, Etiquette nebst Facsimile, sowie eingetragene Firma von L. W. Eggers in Breslau. Gegen alle Hals- und Brustleiden, Husten, Heiserkeit, Katarhe, Krampf, Keuch- und Stichhusten, sowie gegen Verstopfung und Hämorrhoidal-Beschwerden ist dieser Extract von bester Wirkung und **nur allein acht zu haben bei F. G. Wied.**

## Anthosenz,

Nach achtjährigem Besehen nunmehr als **Universal-Komposition** hergestellt, welche mit voller Berechtigung die **Antitessenz** des Gellsten und Stärkendsten aus den feinsten und heilkräftigen Pflanzenstoffen genannt zu werden verdient, kann in Wahrheit nicht allein als das angenehmste Parfüm empfohlen werden, sondern hat sich auch als das vorzüglichste unter allen Schmerzstillungsmitteln, ganz besonders gegen jede Art von Zahnschmerzen und Zahnleiden, glänzend bewährt. Als Stärkungsmittel bei Schwächeständen des menschlichen Körpers und aller seiner Theile, wie bei Ohnmachten, Kopfschmerzen, Gliederreisen u. s. w., ist die Anthosenz von hervorragender Wirksamkeit, wie die rühmlichen Anerkennungen vieler gebirten Consumenten zur Genüge beweisen. — Die Anthosenz wird in Flaschen zu 5, 7 1/2, 15 und 30 Sgr., — 18, 27, 53 und 105 Kr. rh. verkauft und ihres äußerst lieblichen und anhaltend feinen Wohlgeruchs wegen nicht nur in den meisten Parfümeriegeschäften, sondern in Folge ihrer sonstigen mannigfaltigen guten Eigenschaften auch bereits in zahlreichen Material- oder Specereihandlungen geführt.

## Kräuter-Malz-Brustsaft

des Dr. Hess, nach langjährigen Erfahrungen in unübertrefflicher Güte nur von dem Unterzeichneten bereitet, ist bei Heiserkeit, Grippe, Husten, Verschleimung, Auswurf u. s. w., so wie überhaupt bei Hals- und Brustleiden aller Art, das allervorzüglichste, bewährteste und beste Hausmittel, sowohl für Kinder, wie auch für Erwachsene jeden Alters, und wird in Flaschen zu 5 und 10 Sgr. — 18 und 35 Kr. rh., verkauft.

Bei der außerordentlichen Güte und Beliebtheit dieses Kräuter-Malz-Brustsaftes erlaube ich mir, die Herren Wiederverkäufer ganz besonders auf denselben aufmerksam zu machen.

## Kräuter-Malz-Kaffee,

nur acht fabricirt von Dr. Hess in Berlin, ist eine Zusammensetzung magensäuernder, die Verdauung befördernder Kräuter und gut nährender Bestandtheile. Ohne jede Beimischung drastischer oder narotischer Stoffe, beruht seine heilsame Wirkung nur auf guter Ernährung und Stärkung der Verdauung, namentlich bei Magen Schwäche; es kann daher den Familien sowohl im Allgemeinen, wie besonders bei Wöchnerinnen, Kranken, Convalescenten und Kindern, auch bei Scropheln ic., dieser Kräuter-Malz-Kaffee statt des wirklichen, oft schädlichen Kaffees nach dem Ausdruche bewährter Aerzte auf das Gewissenhafteste empfohlen werden. Der Verkaufspreis pro Packet ist nur 5 Sgr. — 18 Kr. rh. — Nachdem nun durch neue Einrichtungen dieser **außerordentlich vorzügliche Kräuter-Malz-Kaffee** in umfangreicher Weise geliefert werden kann erlaube ich mir den resp. Herren Kaufleuten, welche davon noch nicht am Lager haben, denselben zum **Wiederverkauf** zu offeriren und bemerke, das Herr F. A. Wald, Mohrenstr. No. 37a in Berlin, welchem ich den alleinigen General-Vertrieb für meine sämtlichen Artikel übertragen habe, die Bezugsbedingungen stets franco mittheilen wird, jedoch nur auf portofreie Briefe oder Streifenbände, aus denen die Firma deutlich zu ersehen ist.

Gegen frankirte Einfindung der entsprechenden Geldbeträge an Herrn Wald wird selbiger von obigen Artikeln auch nach allen Orten des In- und Auslandes direct versenden, ohne Verpackungskosten zu berechnen. — Man richte alle Aufträge, Bestellungen und Vorstellungen nur an Herrn F. A. Wald, Mohrenstraße 37a in Berlin.

Berlin.

**Dr. Hess,** königl. preuss. approbirter Apotheker 1. Cl. und technischer Chemiker; Lehrer der Gesundheits- und Naturwissenschaften; Fabrikant von technisch-chemischen und Gesundheits-Artikeln.

## Nervo-arterial-Kraft-Essenz.

Diese Essenz besitzt: Impotenz, Pollutionen, reine Schwächestände und zwar bei geordnetem Leben auf eine dauernde Weise. Sie regt nicht momentan auf, um dann um so mehr zu erschaffen, sondern sie ersetzt den verlorenen Nerven-Nerben und den verschwundenen Lebensbalsam und gibt Nerven, Muskeln und Sehnen neue Spannkraft. Nicht zu verwechseln mit Essenzen ähnlichen Namens, die nichts helfen und oft schaden. Diese Essenz ist seit einer Reihe von Jahren erprobt und bewährt befunden worden. Sie gibt die verlorne Kraft wieder, regelt die Körperfunktionen, wirkt gegen Sicht und Steinbildung und ist erwiesenermaßen das wirksamste innerliche Schutz- und Heilmittel gegen Cholera. Preis pro Sendung nebst Gebrauchsanweisung 6 Thlr. Frankfurt. Physiker J. Monna, Naturforscher in Düsseldorf.

In meinem Hause an der Haasenstraße habe ich auf nächsten Mai das Unterhaus, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Keller und einem Garten, entweder im Ganzen oder getheilt, zu vermieten.

H. Claassen.

**Zu vermieten:** Eine freundliche Stube und Kammer für eine stille Familie oder eine einzelne Person.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Die Versicherungsgesellschaft

## „AZIENDA“

nimmt Versicherungen gegen Feuergefahr auf Mobilien jeder Art entgegen durch den Hauptagenten J. G. Schmitz.

Deichshausen. In der Nacht vom 19./20. November ist dem Unterzeichneten ein **Dielenstich**, 15 Fuß lang, weggetrieben; in demselben befinden sich drei Riemen und ein Handruder. Der Berger wird gebeten, dasselbe gegen eine Belohnung an den Schleusenwärter Rogge in Brate abzuliefern.

H. J. Neuhaus.

Brate. Als Vormund für weiland Schneidermeisters Chr. Seebeck in Brate minderjährige Kinder ersuche ich Alle, welche Forderungen an denselben haben, mir specificirte Rechnungen darüber bis zum 27. d. Mts. zukommen zu lassen. Wer dagegen schuldet, hat unverzüglich Zahlung zu leisten.

J. F. Seebeck.

Am Sonntag, den 25. d. M. findet der

## erste Casino-Ball

im

„Braker Hof“

beim Herrn Gastwirth G. Kegeles statt, wozu von der Unterzeichneten die Mitglieder freundlich eingeladen werden. — Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Entrée für Herren 15 gr., wofür freie Musik. Damen frei.

L. J. D.

Redaction, Druck u. Verl. v. G. W. Carl Lehmann.